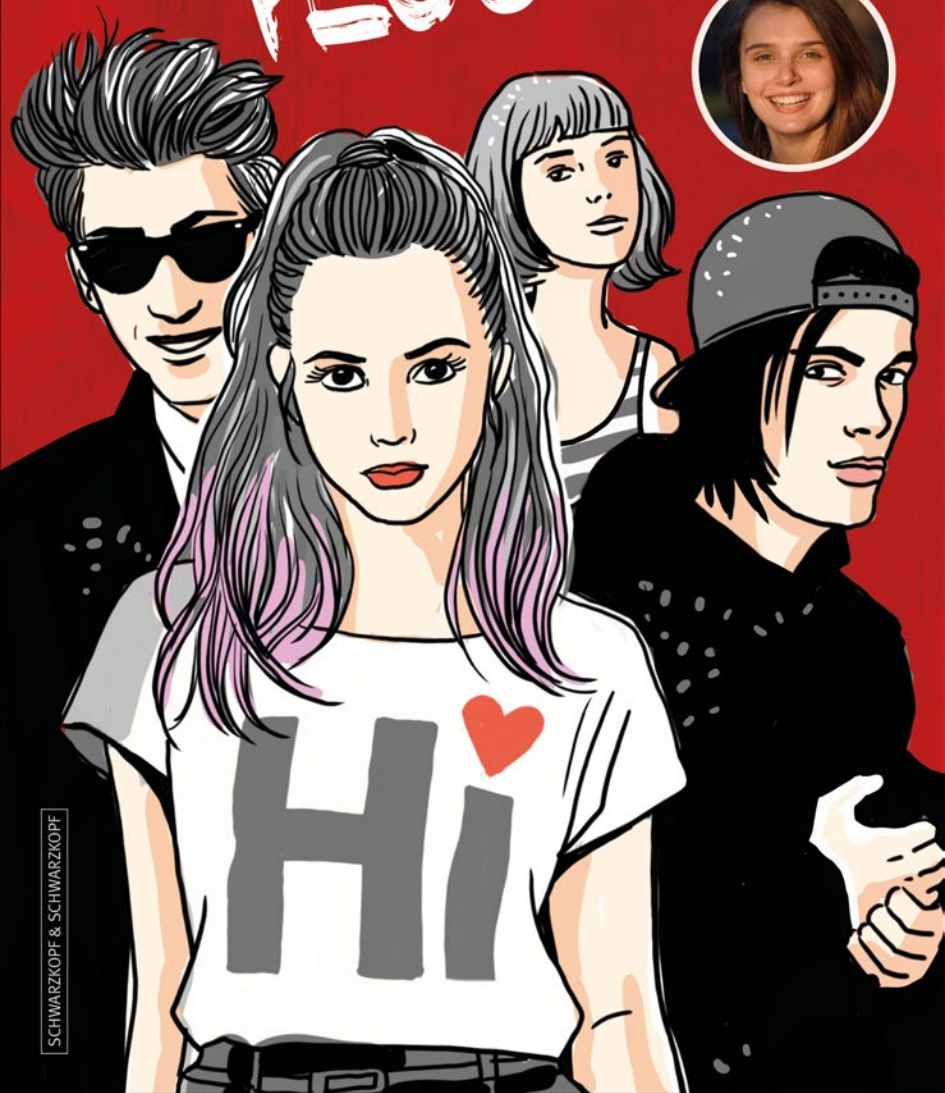


ALENA RIHA

FREUNDSCHAFT PLUS

33 GESCHICHTEN VON
FRIENDS WITH BENEFITS



ALENA RIHA

FREUNDSCHAFT PLUS

33 GESCHICHTEN VON FRIENDS WITH BENEFITS

Mit Illustrationen von Jana Moskito

SCHWARZKOPF & SCHWARZKOPF



INHALT

FREUNDSCHAFT PLUS – VORWORT	9
1. FRIDA – SICH VERLIEBEN AUF EIGENE GEFAHR	11
2. MAX – EIS AM BETT	25
3. EMMA – SO NACKT WIE GOTT MICH SCHUF	35
4. ISABELLA – SPERMA MIT APFELGESCHMACK	45
5. GABRIEL – EIN ERBROCHENER RAUSCH	55
6. CHRISTIAN – NEIN, TANJA, NEIN!	65
7. KAREN – WENN ZWEI SICH STREITEN, FREUT SICH DER DRITTE	75
8. DOMINIK – ZWEI MEISTER	87
9. LEON – ABLAUFDATUM	95
10. VIKTOR – ÜBERTRETEN DER »NO-ZONE«	103
11. AMÉLIE – »ANOTHER TINDER-STORY«	111
12. DIEGO – EINLADUNG ZUM FRÜHSTÜCK	117

13. HANNAH – DIE »PUFFMAMA«	123
14. THOMAS – FEUERROTES HAAR	129
15. ALEJANDRO – EINE MYSTERIÖSE LIAISON	137
16. IDA – DIE FLÜGEL STUTZEN	143
17. LORENZ – SPAZIERGANG IM REGEN	149
18. RODRIGO – DER ANONYME NACHBAR	159
19. FERDINAND – DAS JANUAR-FEBRUAR-LOCH	165
20. RACHEL – SEX AND TRAVEL	173
21. LUKAS – DIE ZWEITE WAHL	181
22. PHILIPP – AIRBAG FÜR FREUNDSCHAFT PLUS	189
23. LAURA – (SEX)WORKSHOPS	199
24. PAUL – DARSTELLEND KUNST	205
25. CAROLINE – EINE LEICHTE ENTSCHEIDUNG	213
26. FREDERIKA – TANZKOMPATIBEL	219
27. MILAN – REFLEKTIERTE SEXUALITÄT	233

28. SONJA – DER REICHE MACHO	239
29. FELIX – GUTES FÜHRUNGSZEUGNIS	249
30. EMILIA – PLATONISCHE LIEBE MIT SEX	255
31. ROLF – EIN BUSCH IM WIND	263
32. INES – VIVA SIN AMOR	269
33. ALEX – FAST FREUNDSCHAFT PLUS	277

FREUNDSCHAFT PLUS

Vorwort

Im Jahr 2011 starteten die Filme *Freunde mit gewissen Vorzügen* und *Freundschaft Plus* in den Kinos. Die starbesetzten Filme erzählten eine ähnliche Handlung: Zwei junge Menschen sind Single, haben keinen Bock auf Beziehung, wollen jedoch nicht auf den Sex verzichten. Im ersten Spielfilm handelt es sich um zwei Freunde, die vereinbaren, Sex miteinander zu haben.

Dabei sollte aber keiner von beiden Gefühle entwickeln. Im zweiten Spielfilm sind es zwei Bekannte, die nach einem One-Night-Stand beschließen, eine rein körperliche Beziehung zu führen. Obwohl *Freundschaft Plus* weniger bekannt als *Freunde mit gewissen Vorzügen* ist, hat sich der Titel des ersten Filmes am Ende durchgesetzt. Es ist nämlich kürzer und prägnanter. Es wird oft noch mehr gekürzt: F+. Im Vokabular meiner Generation hat sich dieser Begriff rasch eingepreßt und gehört zum täglichen Sprachgebrauch.

Zunächst wurde *Freundschaft Plus* zur Beschreibung von ebendem verwendet, was es aussagt: zwei Freunde, die auch miteinander schlafen. Die Definition erweiterte sich mit der Zeit. Heute verwendet man *Freundschaft Plus*, um allgemein ein sexuelles Verhältnis zu beschreiben. Mag es mit jemandem vom Bekanntenkreis, Studium, von der Arbeit oder Tinder sein. *Freundschaft Plus* ist für einige eine niedliche und diskrete Bezeichnung für »Habrer«, Lover, Liebhaberin, Sexbeziehung, Affäre oder Bettgeschichte.

Damit wäre *Freundschaft Plus* eigentlich kein neues Beziehungsmodell, sondern bloß ein neuer Name. Heutzutage leben wir, meiner Erfahrung nach, in einer noch offeneren Gesellschaft als zur Zeit meiner Eltern. Damals wurde bereits offener über Sex geredet. One-Night-Stands, Sex vor der Ehe, Sexbeziehungen wie auch se-

rielle Monogamie waren nicht mehr verpönt. Heute ist es ohnehin fester Bestandteil unserer Gesellschaft. Es gibt viele junge Leute, die ungebunden sein wollen, nichts verpassen wollen, doch ebenso wenig auf Sex verzichten möchten. Üblicherweise klärt man alles ab, wenn man eine Freundschaft Plus eingeht. Man definiert die Grenzen, ob man exklusiv – also monogam – ist oder ob man mit anderen Menschen ebenfalls schlafen darf.

Doch die Geschichten der jungen Frauen und Männer in diesem Buch zeigen, dass nicht immer alles abgesprochen wird. Wie die Charaktere im Film merken auch sie, dass Freundschaft Plus rasch kompliziert werden kann. Vor allem und meistens, wenn jemand Gefühle entwickelt. Kann Freundschaft Plus also wirklich funktionieren? Kann man unkomplizierten Sex miteinander haben und befreundet bleiben? Wie geht es weiter, wenn man sich verliebt? Die persönlichen Geschichten und Erlebnisse dieser jungen Menschen sollen zeigen, ob es für sie funktioniert hat, was sie dabei gefühlt haben und wie es ihnen heute geht.

Alena Riha

KAPITEL 1



SICH VERLIEBEN AUF EIGENE GEFAHR

Frida kann sich mit dem Glück bei Männern nicht beschweren. Sie ist ein äußerst hübsches Mädchen, besitzt ein strahlendes Lächeln und ist von einer guten Natur. Im Grunde ist sie eine junge Frau, mit der man Pferde stehlen kann. Männer geraten gleich in ihren Bann, dabei spielt aber auch ihre offene und nette Art eine Rolle. Sie zeigt gleich, wen sie mag und wie gern sie denjenigen hat. Gerade erst ist sie nach Graz gezogen, um zu studieren, Europäische Ethnologie.

Sie lebte in einer Wohngemeinschaft mit zwei Jungs aus Wien und Tirol.

Mit beiden verstand sie sich gut, wobei sie sich besonders gut mit Lukas aus Wien anfreundete.

Den könnte man als »coolen« Typen beschreiben. Er war gut aussehend, sportlich, lustig und hatte diese natürliche »coole« Ausstrahlung.

Doch für Frida war er eben nur ein Freund. Sie zog mit ihm und seinen Freunden oft um die Häuser, und es kam auch vor, dass ab und an ein oder zwei seiner Kollegen bei ihnen in der Wohnung übernachteten. Entweder bei ihm im Zimmer oder auf der Couch in der Wohnküche.

Durch Lukas lernte Frida dann auch Luis kennen. Luis war aus Oberösterreich, zwei Jahre älter als Frida und studierte berufsbegleitend Marketing und Electronic Business.

Mit Luis verstand sie sich auf Anhieb. Sie teilten auf vielen Ebenen dieselbe Meinung und hatten einen ähnlichen Humor. Er übernachtete öfter bei ihnen in der Wohnung, da er eben nicht in Graz studierte, aber oft in der Stadt seine Freunde besuchte. Es gefiel ihm hier alles besser, sagte er.

Zu Fridas Pech, wie sie später zugeben musste, war zwischen ihr und Luis nicht nur eine freundschaftliche Basis da, die das Poten-

zial einer lebenslangen und festen Freundschaft hatte, sondern auch eine unheimlich starke körperliche Anziehung.

Für die junge Dame kein Problem, denn auf etwas Festes war sie momentan nicht aus.

Sie war gerade erst frisch aus einer zweijährigen Beziehung gekommen, als sie nach Graz gezogen war. Die Beziehung hatte ihre Höhen und Tiefen, aber mehr Tiefen, wie es Frida im Nachhinein beurteilte. Ein klein wenig Gefühle hatte sie immer noch für ihren Ex. Sie hatte sich nun mal getrennt, weil sie erkannt hatte, dass er ihr nicht guttat. Er hatte ihre Gefühle für sich ausgenutzt, weshalb sie immer wieder zu ihm zurückgekommen war.

Nun war sie weg von ihm. Sie hoffte, dass es ihr durch die Distanz leichter fiel, ihn zu vergessen, und das tat es mit der Zeit auch. Ihr Ex schrieb ihr ab und zu noch, wollte sich mit ihr auf einen Kaffee treffen, und bald stellte sie fest, dass ihre Gefühle für ihren Ex verschwunden waren.

Sie genoss ihr neues Leben als Single, frei von ihren Gefühlen für ihren Ex, und war bereit für neue Abenteuer. Eines dieser Abenteuer würde nun ihr neuer guter Freund Luis sein.

Wie bereits erwähnt verstanden sich die beiden sehr gut, unternahmen sehr viel miteinander, und schließlich bot Frida ihrem gut aussehenden Freund an, bei ihr im Zimmer statt auf der Couch zu übernachten. Die körperliche Anziehung übermannte beide. Sie hatten damals zum ersten Mal Sex.

Es war schön, und es war gut. Frida hatte sich lange nicht mehr so wohl beim Sex gefühlt, vor allem, da Luis sie sehr gern mochte und sich auch um ihre Gefühle kümmerte.

Am nächsten Morgen setzten sich die beiden wie immer in die Küche zu ihren Mitbewohnern an den Frühstückstisch. Die Blicke von Lukas und dem anderen Mitbewohner, Johann, waren unbezahlbar.

Sie fragten aber nicht nach, denn sie konnten sich ausmalen, was zwischen den beiden passiert war.

Luis verabschiedete sich bald, und Frida hatte Zeit, ihre Gedanken zu sortieren.

Sie mochte Luis. Er war ein guter Freund. Je mehr sie ins Grübeln kam, desto mehr realisierte sie, dass sie keinerlei romantischen Gefühle für Luis empfand und wahrscheinlich auch nie empfinden würde. Doch der Sex war zu gut, und er war nun mal sehr attraktiv.

Das könnte man doch sicher vereinbaren, dachte sich Frida. Sobald Luis das nächste Mal da war, würde sie mit ihm reden. Am nächsten Tag bereits trafen sich die beiden wieder.

Luis schien sehr glücklich zu sein und umarmte Frida fest. Er wollte sie auch küssen, doch dem wich sie geschickt aus.

Sie führten ein wenig Small Talk, bis die junge Frau endlich die gemeinsame Nacht ansprach: »Du, Luis, ich denke, wir sollten mal über das reden, was gestern passiert ist.«

»Natürlich, ich wollte auch mit dir darüber reden.«

»Gut, denn ich hab mir ein paar Gedanken darüber gemacht. Es ist so: Ich hab dich unglaublich gern. Wir verstehen uns super, und ich unternehme auch gerne Sachen mit dir. Nur denke ich nicht, dass ich jemals romantische Gefühle für dich entwickeln werde. Also, falls du möchtest, können wir so weitermachen wie bisher, und falls es für dich kein Problem ist, auch miteinander schlafen. Es steht ja außer Frage, dass wir uns sehr attraktiv finden, und ich muss zugeben, dass der Sex mit dir sehr gut war.«

Luis hatte ihr aufmerksam zugehört, wirkte aber ein wenig angespannt.

»Ich bin froh, dass du mir das jetzt sagst. Ich denke auch, dass wir inzwischen ziemlich gut befreundet sind, und der Sex ist auch wirklich gut zwischen uns.«

Es war ein bisschen offensichtlich, dass dieses Gespräch nicht unbedingt in die Richtung verlief, die sich Luis erhofft hatte.

»Ich möchte unsere Freundschaft nicht zerstören. Ab und zu Sex miteinander zu haben wird wohl nicht schaden, denke ich«,

fuhr Frida fort, »aber es muss dir klar sein, dass, wenn du dich verliebst, du das auf eigene Gefahr tust. Ich möchte dir nicht wehtun. Das kann man zwar nicht verhindern, doch möchte ich dir gesagt haben, dass ich wahrscheinlich keine Gefühle entwickeln werde.«

Luis ging einen Moment lang in sich, dann antwortete er: »Du hast recht. Verlieben auf eigene Gefahr!«

Beide lachten. Frida dachte sich, dass das Thema damit geklärt worden wäre. Das dachte sie zumindest.

Ein paar Wochen später stellte ihr Mitbewohner Lukas seine neue Freundin Kristina vor.

Sie unternahmen zu viert ein paar Mal was, aßen auch zusammen in der WG. Luis war von da an eigentlich fast jeden Tag bei ihnen, außer er musste arbeiten oder für einen Tag an die Uni.

Eines Abends gingen sie zu viert essen. Frida fiel es gar nicht so recht auf, aber es wirkte wie ein Pärchen-Date. Nach diesem Abend – nun führten Luis und sie bereits seit zwei Monaten ihre Freundschaft Plus – kam das Gespräch, das Frida eigentlich immer vermeiden wollte beziehungsweise gedacht hätte, dass es sich sowieso erledigt hätte.

Luis schlief wieder bei ihr. Nach dem Sex lag sie in seinen Armen. Sie bemerkte, dass er ganz still war. Sie schaute zu ihm. Er wirkte nachdenklich.

»Ist etwas? Hat es dir nicht gefallen?«, fragte sie ihn.

»Nein, nein. Es war toll wie immer.«

»Was beschäftigt dich dann? Ich sehe doch, dass du am Grübeln bist.«

»Nun«, er seufzte, »das mit uns zwei beschäftigt mich.«

Kurz blieb ihr Herz stehen. Wollte er es beenden? War es ihm zu viel? Oder war sie langweilig geworden?

»Und was beschäftigt dich da? Willst du nicht mehr?«, fragte sie.

»Nein, dafür mag ich dich zu sehr.«

Seine Antwort beruhigte sie zum einen, zum anderen befürchtete sie, was nun kommen würde.



»Findest du nicht, dass wir ein bisschen mehr sind als Freunde, die miteinander Sex haben?«

Sie schluckte. Was sollte sie darauf sagen? Sie schrie innerlich. Frida war ein wenig beleidigt, denn sie hatte ihm gesagt, dass sie keine romantischen Gefühle für ihn entwickeln würde. Wenn sie darüber nachdachte, wurde ihr stets klar, dass sich das in den letzten zwei Monaten auch nicht geändert hatte.

»Nun, ich dachte, ich hätte dir damals alles genau erklärt«, sie hockte sich auf.

»Ja, aber da haben wir ja erst das erste Mal miteinander geschlafen«, auch er setzte sich auf, »nach einmal Sex kann man doch nicht wissen, ob man Gefühle entwickelt oder nicht.«

»Bei mir hat sich diesbezüglich jedoch nichts geändert.«

Er senkte den Kopf und atmete schwer ein.

»Gut, dann muss ich das wohl akzeptieren.« Er stand auf und zog sich seine Hose an.

»Was machst du?«

»Ich hole mir nur ein Wasser.«

»Bist du jetzt etwa beleidigt?«

»Nein«, antwortete er, schmollte jedoch eindeutig.

Bevor er aus dem Zimmer ging, sagte sie noch: »Luis, ich will dir nicht wehtun, das weißt du. Ich habe dir aber gesagt, dass ich mich nicht verlieben werde.«

»Ich weiß«, antwortete er trotzig und verließ das Zimmer.

Die nächsten zwei Tage waren komisch. Er war wieder in Oberösterreich, doch meldete sich nicht so oft, wie er es sonst immer getan hatte. Als er wieder in Graz war, gingen sie spazieren und Kaffee trinken. Sie scherzten, lachten und unterhielten sich über Gott und die Welt. Es schien alles wieder so wie vorher. Frida freute sich, denn sie dachte, dass er es nun verstanden hätte und dass sie ungezwungen weitermachen könnten.

Nach einem Monat war es wieder so weit. Luis sprach sie ein weiteres Mal auf das gemeinsame Verhältnis an. Jenes Mal verlief das Gespräch jedoch hitziger.

»Luis, ich habe dir gesagt, dass sich für mich nichts geändert hat.«

»Magst du mich denn nicht?«, er schaute sie eindringlich an.

»Ja, natürlich mag ich dich«, seufzte sie, »Aber eben nur als Freund.«

»Warum ficken wir dann?«

»Na weil es Spaß macht.«

Er griff sich in die Haare und stieß ein entmutigtes Seufzen aus.

»Hör, Luis. Wir können es lassen, wenn du willst. Ich habe dir die Wahl gelassen. Wir müssen das nicht tun. Ich habe gern Sex mit dir, aber ich will nun mal nicht mehr von dir.«

»Das will ich nicht«, sprach er.

»Was willst du nicht?«

»Es sein lassen. Dafür mag ich dich zu gerne. Dafür bist du mir zu wichtig.«

»Du mir auch«, gab sie zu.

»Hast du denn auch mit anderen Sex?«

»Nein«, sagte sie erobost und schüttelte den Kopf, »wie kommst du darauf? Du etwa?«

»Natürlich nicht! Wie bereits gesagt ... Dafür mag ich dich zu gerne.«

Sie umarmten sich. Es fiel ihr schwer, ihn so zu sehen. Heute weiß sie, dass sie es ab diesem Zeitpunkt hätte beenden sollen. Es war nämlich offensichtlich, dass er in sie verliebt war.

Und das konnte sie nicht erwidern. Die Zeit mit ihm – und auch den Sex – genoss sie zu sehr, um es so rasch aufzugeben. Ein egoistischer Fehler, wie sie heute selbst sagt.

Luis war unheimlich attraktiv, aufmerksam, humorvoll, schlau und hörte ihr zu. Er war für sie da, wenn sie ihn brauchte. Eigentlich wäre er der perfekte Freund, dachte sie sich.

Ein halbes Jahr war inzwischen vergangen, und Luis hatte das Thema auch nicht mehr angesprochen.

Frida war einmal für zwei Monate für ein Praktikum in Wien, wo sie Luis auch zwei Mal besucht hatte. In Wien ging sie des Öfteren mit Freunden, die dort lebten und studierten, aus. Es war eine tolle Stadt zum Ausgehen. Doch die Männer hier gefielen ihr nicht besonders. Oder gefielen ihr generell keine anderen Männer mehr? Sie kam ins Grübeln und fragte sich, ob sie Luis wohl nun doch lieber mochte als zuvor gedacht.

Während ihres Praktikums hatte sie zwar die ganze Zeit Kontakt zu Luis, und obwohl er mehr Zeit gehabt hätte, sie zu besuchen, tat er das nicht. Das störte sie ein wenig, sie versuchte diesen Gedanken aber zu verdrängen. Immerhin war er nicht ihr Freund.

Nach zwei Monaten war sie wieder in Graz. Luis und sie sahen sich dann wieder öfter.

»Tut mir leid, dass ich dich nicht öfter besuchen war«, sagte er einmal, »aber Wien ist nicht so meins, und ich war doch länger mit den Jungs in Kroatien und Tschechien unterwegs.«

»Du warst in Kroatien?«, sie war irritiert. Er hatte ihr von Tschechien erzählt, denn auf den Weg dorthin war er eben für zwei Tage bei ihr in Wien. Von Kroatien wusste sie jedoch nichts.

»Ach so. Ja, für zwei Wochen in etwa. War wirklich schön, vielleicht fahren wir mal zusammen hin.«

»Ja, gerne«, erwiderte sie mit gerunzelter Stirn.

»Ist etwas?«

»Nun, du hast mir nicht mal erzählt, dass du in Kroatien gewesen bist.«

»Tut mir leid, ich habe das scheinbar völlig vergessen.«

Frida war zwar noch etwas argwöhnisch, beließ es aber dabei. Sie vergaß bald ihre Sorgen, denn sie bekam die volle Aufmerksamkeit von Luis in der nächsten Zeit.

Doch da kam ein Abend, der sehr einschneidend für den weiteren Verlauf ihrer (Nicht-)Beziehung war. Mit ihrer Clique waren

sie in ihrer Lieblingsbar aus. Alle hatten Spaß, und der Alkohol tat das Seine. Frida wurde von einem hübschen jungen Mann angesprochen, mit dem sie ein längeres Gespräch führte. Er lud sie auf ein paar Shots ein und überhäufte sie mit Komplimenten. Nach einer Weile fragte sie sich, wo Luis war, der sonst stets irgendwann dazwischenfunkte und klarstellte, dass sie sein Mädchen war – auch wenn sie nicht zusammen waren. Sie drehte sich um, suchte ihn mit ihren Blicken. Bald entdeckte sie ihn auf einer Couch sitzend. Er unterhielt sich mit einem ihr unbekanntem Mädchen. Frida überlegte sich, ob es eine Bekannte von ihm war, aber sie hatte eigentlich fast alle seine Freunde kennengelernt. Sie sagte ihrem großzügigen Getränkespender, dass sie zu ihren Freunden zurückgehen müsse. Dieser schien sichtlich enttäuscht, ließ sie jedoch ziehen.

Frida ging zu Luis. Der schaute auf, als sie bei ihm stand, wie auch die junge Dame bei ihm.

»Alles klar?«, fragte sie.

»Ja, brauchst du etwas? Geht es dir gut?«

»Nein, nur Lukas hat nach dir gefragt«, log sie.

Luis schaute sie skeptisch an. »Nun, dann sag ihm, dass ich mich hier gerade nett unterhalte.«

»Gut.« Frida gesellte sich zu ihren Freunden. Luis unterhielt sich im Verlauf des Abends weiter mit diesem Mädels und kam nur ab und zu an die Bar zu ihnen. Frida fragte sich, ob er ein Spiel mit ihr spielte. Oder hatte er gar ernsthaft Interesse an dem Mädchen?

Sie warf Luis, der sich prächtig zu unterhalten schien, flüchtige Blicke zu. Irgendwann war es Zeit zu gehen, denn alle waren bereits sehr betrunken. Auf dem Nachhauseweg holte sich jeder noch ein Dürüm oder ein Stück Pizza.

Luis und Frida fielen ein wenig zurück. »War ein cooler Abend, oder?«, fragte er und legte den Arm um ihre Schultern.

»Wenn du meinst«, sie nahm einen Bissen von ihrem Dürüm.

Er musterte sie, nahm den Arm herunter und fragte: »Bist du etwa beleidigt?«

»Nein, wieso sollte ich?« Sie fing an, schneller zu gehen.

»Ich habe mich mit dem einen Mädels ziemlich lange unterhalten.«

»Warum sollte mich das stören? Wir haben beide heute nette Bekanntschaften gemacht.«

»Bist du eifersüchtig?«

Frida lachte auf. »Ich und Eifersucht? Du weißt, dass ich kein eifersüchtiger Mensch bin. Jeder von uns darf sich unterhalten, mit wem er will.«

»Dann hat es dich gestört, dass du vielleicht nicht die Aufmerksamkeit bekommen hast, die du wolltest?«

Sie blieben stehen. Frida schaute ihn überrascht an. Sie durfte nicht einknicken. Natürlich hatte er recht. Aber sie war zu betrunken und aufgeregt, um das zuzugeben.

Schweigend gingen sie nach Hause. Sex hatten sie keinen. Am nächsten Tag war die Stimmung noch gedrückt. Nach einiger Zeit legte sich die Spannung. Es war bald wieder so, als wäre nichts gewesen.

Trotzdem hatte sich etwas verändert. Denn nach acht Monaten fing Luis an, sich weniger zu melden. Er wirkte distanzierter und kam auch nicht mehr so oft nach Graz.

Stattdessen besuchte Frida ihn nun öfter in Oberösterreich. Sie verstanden sich noch sehr gut, doch die Stimmung spannte sich zwischen den beiden an. Das fiel ihr erst auf, als Lukas sie mal beim Essen ansprach: »Fährst du diese Woche wieder zu Luis nach Oberösterreich?«

»Was heißt da wieder?«

»Nun, du bist fast jedes Wochenende dort.«

Da machte es Klick. Da bemerkte Frida erst, dass Luis den Spieß umgedreht hatte.

Erst da fiel ihr es auf. Meistens war es sie, die ihn anscrieb und versuchte, die Konversation aufrechtzuerhalten. Die, die darauf achtete, dass sie sich regelmäßig sehen würden.

An diesem Wochenende musste sie mit ihm reden. Er wäre der perfekte Freund. Es wäre zu schade, wenn es nicht klappen würde. Doch sie würde es nicht ansprechen.

Luis war nett zu ihr. Sie unternahmen etwas. Sie hatten Sex. Nach einem Tag schon fuhr sie wieder heim, denn Luis war ihr gegenüber eigenartig geworden. Er war abweisend. So kannte sie ihn nicht. Kühl und reserviert ihr gegenüber. Sie unterhielten zu jenem Zeitpunkt ihre Freundschaft Plus seit etwa einem Jahr.

Frida beschloss, sich mit einer Freundin zu treffen und mit ihr darüber zu sprechen.

»Also willst du nun doch eine Beziehung?«, fragte Lena, die Stirn gerunzelt.

»Ich weiß es doch nicht. Schau, wir verstehen uns eigentlich so gut. Er wäre perfekt. Und ich muss schon zugeben, dass ich ihn immer mehr mag.«

Frida wartete auf den Rat ihrer Freundin.

»Lass es«, sagte Lena schließlich.

Es war nicht unbedingt das, was Frida hören wollte, doch ihre Freundin hatte recht.

»Wie lange geht das schon? Fast ein Jahr? Er ist ein netter Kerl, ohne jede Frage. Es war auch von Anfang an klar, dass er sich in dich verliebt hat. Dass er sich jetzt zurückzieht und sich von dir entfernt, verwundert mich nicht. Er schützt sich. Vielleicht hat er Angst, dass du ihn am Ende trotzdem verletzt, auch wenn du dir jetzt vorstellen könntest, mit ihm in eine Beziehung zu gehen.«

Frida lehnte sich zurück: »Ich kann ihn ja auch verstehen. Ich habe ihn lange zappeln lassen. Das war nicht immer richtig von mir.«

Lena legte ihre Hand auf Fridas Schenkel: »Schau: Wenn du ihn wirklich so sehr mögen würdest wie er dich, dann wärt ihr schon längst zusammen. Du darfst dich nicht dazu zwingen, etwas zu fühlen, was nicht da ist. Er mag auf jeden Fall ein besserer Fang sein als dein Ex, aber das ist oft nicht alles. Wenn du mit jemand zu-

sammen sein willst, dann überlegst du nicht lange. Vor allem nicht zehn Monate.«

Ihrer Freundin entwich ein Lachen. Frida stimmte ihr zu.

Sie wusste, dass ihre Freundin recht hatte. Aber sie konnte nicht anders. Als sie Luis das nächste Mal wiedertraf, sprach sie ihn darauf an. Endlich sagte sie ihm das, was er schon vor Monaten hören wollte. Er schluckte und schüttelte leicht den Kopf, als sie ihm gestand, dass sie eine Beziehung möchte.

»Frida ... du bist ein tolles Mädchen. Aber du hättest das davor haben können, jetzt ist es vorbei.«

Ganz vorbei war es jedoch noch nicht. Zwei oder drei Mal landeten sie in den nächsten Wochen noch mal in der Kiste, dann verlief es sich etwas. Sie schrieben ab und an noch miteinander, bis irgendwann einer von beiden nicht mehr antwortete.

Ich sitze Frida gegenüber. Sie blickt nachdenklich auf ihre Tasse Kaffee.

»Es war alles ein Spiel«, sagt sie schließlich, »Wer von uns beiden am meisten Aufmerksamkeit bekommt.« Sie seufzt und fährt sich durch ihr glattes, hellbraunes Haar.

»Ich war sauer auf ihn. Ich war von Anfang an ehrlich zu ihm, und er hat begonnen, sich mir zu verschließen anstatt zu reden. Wenn ich so zurückdenke, dann weiß ich, dass wir niemals hätten Sex haben dürfen. Wir haben eine tolle Freundschaft kaputt gemacht. Wir haben beide verloren.«